

Bericht des Superintendenten, Pfr. Markus Zimmermann, für die Kreissynode Köln-Nord am 4. November 2023

I.

Du bist ein Gott, der mich sieht (Genesis 16,13) – so lautet die diesjährige Jahreslosung. Das Vertrauen, das in diesem, im biblischen Kontext von der Sklavin Hagar in großer Not gesprochene Bekenntnis, zum Ausdruck kommt, bewegt und beflügelt mich in den derzeitiger herausfordernden und in ihrem Ende noch nicht absehbaren Umbruchzeiten für unsere Kirche.

Bei allen Problemen, mit denen wir vor allem angesichts der anhaltenden Austrittswelle und dem kirchlichen Relevanzverlust zu kämpfen haben, glauben wir doch an eine Zukunft unserer Kirche und gestalten unsere Kirche auch weiterhin in dem großen Vertrauen darauf, dass Gott sie führt und lenkt.

Die Ursachen für den in ihrer Dimension noch vor kurzer Zeit nicht absehbaren Mitgliederschwund sind vielfältig. Neben demografischen Entwicklungen, finanziellen Aspekten und Fehlern und Versäumnissen, die sich unsere Kirche zuzuschreiben hat, verstärkt sich die Tendenz in unserem Land zu einer Glaubensferne. So hat der nicht nur für seinen politischen Widerstand, sondern auch für seine theologischen Gedanken bedeutende Theologe Dietrich Bonhoeffer schon vor 80 Jahren sehr klar und nüchtern vorausgesehen, dass der moderne Mensch nicht mehr selbstverständlich religiös sein wird. Er lebt nach Bonhoeffers Ansicht vielmehr gut und sinnerfüllt so, *als ob es Gott nicht gäbe*.

Auch ist die Tendenz in unserer Gesellschaft immer spürbarer, dass man sich nicht mehr an Großorganisationen wie die Parteien oder eben auch die Kirchen binden will. So hat die Untersuchung des hier in Köln ansässigen Rheingold-Institutes im Sommer dieses Jahres u.a. ergeben, dass sich inzwischen die große Mehrheit von 87 Prozent der deutschen Bevölkerung zunehmend ins Private flüchtet, ins persönliche Umfeld und sich lieber im überschaubaren und möglichst geschlossenen Kreis von Gleichgesinnten aufhält. Der Rückzug ins Private führt dazu, öffentlich keine klare Position mehr zu vertreten oder sich nicht zu engagieren, geschweige denn, eine Vision zu teilen oder ein konkretes Bekenntnis abzulegen. Allenfalls bleibt noch ein Herantasten in sicherer Entfernung an *den unbekanntem Gott*.

Auch die berufliche Lebenswelt hat sich – vor allem ausgelöst durch die Corona-Epidemie - stark verändert: Das Home- Office gehört inzwischen in vielen Berufsfeldern zum Standard. Die Kommunikation hat sich zu einem großen Teil ins Netz verlagert.

Dem tragen wir mit vielfältigen Angeboten nun auch in der virtuellen Welt zwar Rechnung. Andererseits stellen wir auch fest, dass präsentische Treffen doch noch Vorzüge haben: Menschen nehmen sich anders und intensiver wahr und die Kommunikation ist vielseitiger. Dennoch merken nicht nur wir in der Zeit nach den Lockdowns, dass es schwieriger geworden ist, Menschen für präsentische Angebote zu erreichen.

Andere Probleme der Kirche sind „hausgemacht“: Dazu zählt eine gewisse Behäbigkeit und das Festhalten an lieb gewonnenen Gewohnheiten, engen Ortsbezügen und Traditionen, die zwar für den immer kleiner und älter werdender Kreis der Kerngemeinde wichtig bleiben, aber für viele andere keine Rolle spielen oder nur noch schwer nachvollzogen werden können.

Auch unsere Kirchensprache wirkt – wie heute Morgen im Vortrag deutlich wurde - auf viele Menschen eher antiquiert und – wie es Präses Dr. Latzel in seinem Jahresbericht auf der Landessynode formuliert hat – „klingonisch“. Wir müssen uns wieder verständlicher machen und – ganz Luther gemäß – dem „Volk stärker aufs Maul schauen“. Es darf sich nicht der falsche Eindruck festsetzen, die *Ev. Kirche im Rheinland* sei eine „geschlossene

Gesellschaft“ – so, wie es ungewollt mehrdeutig auf dem Hinweisschild für Hotelgäste vor den Konferenzräumen im Tagungshotel der Landessynode formuliert war.

Manchmal hilft es bei gemeindlichen Veranstaltungen auch schon, einfach nur andere Bezeichnungen für Angebote zu wählen: Zu einem „Nachbarschaftsfest“ fühlen sich jedenfalls nach unserer eigenen Erfahrung in der Kirchengemeinde Mauenheim-Weidenpesch offensichtlich mehr Menschen im Ort oder Stadtteil hingezogen als zu einem traditionellen „Gemeindefest“. Letzteres erweckt möglicherweise den – wenn auch falschen - Eindruck, dass die Veranstaltung sich sowieso mehr oder weniger nur an Insider richtet.

Das Bemühen um eine verständliche, dabei durchaus nicht oberflächliche Übersetzung unseres Glaubens und einer zeitgemäßen Interpretation biblischer Texte bleibt eine theologische Herausforderung. Vieles gelingt ja in dieser Weise bereits in den Predigten und der KonfirmandInnenarbeit. Aber manche liturgische Formen und Formulierungen bedürfen noch sprachlich einer Überprüfung und Erneuerung.

Wir erleben es ja selbst immer wieder in unseren Kirchengemeinden: Ein Paar, das sich heute überhaupt noch zu einer kirchlichen Trauung durchringt, kommt verständlicherweise mit der Erwartung, dass auch die zahlreichen kirchenfernen Gäste die liturgische Sprache im Traugottesdienst zumindest noch ansatzweise verstehen und nachvollziehen können. Die Zeiten haben sich nun mal in einem rasanten Tempo verändert: Eine Liturgie und Sprache, die uns noch selbstverständlich und vertraut ist, wird von vielen nicht mehr verstanden. Die Lieder, die uns lieb sind und unserer Seele guttun, bleiben anderen fremd und berühren sie nicht. Immer häufiger wollen Tauffamilien, Traupaare oder auch die Angehörigen Verstorbener daher an der Auswahl von Liedern oder Musikstücken mitwirken oder die Musik selbst aussuchen. Dabei haben sie durchaus häufig ein gutes Gespür dafür, was an musikalischen Beiträgen am besten zum Anlass und den Bedürfnissen der anwesenden Personen passt.

Dass es grundsätzlich jedoch weiterhin ein großes Bedürfnis nach Segnung und Stärkung gibt, hat in diesem Jahr das Angebot der „Pop-up-Hochzeit“ einmal mehr gezeigt. Bei dieser Veranstaltung unserer *Ev. Kirche in Köln und Region* haben sich insgesamt 87 Paare aus ganz unterschiedlichen Kontexten entweder trauen oder segnen lassen. Die unkomplizierte Form ohne Anmeldung und die verschiedenen angebotenen Möglichkeiten für den Ablauf der Feier haben Menschen angezogen und überzeugt.

Diese Veranstaltung war weit mehr als nur ein Event: Die Pfarrerinnen und Pfarrer, Prädikantinnen und Prädikanten, die die Menschen an diesem Tag begleitet haben, berichten von sehr emotionalen und bewegenden Momenten.

Dies zeigt: Wir haben Menschen sehr viel zu geben und dies gelingt uns auch: Sowohl im gemeindlichen Kontext in der Seelsorge und der Begleitung von Menschen in Krisensituationen als auch durch besondere Veranstaltungen wie dem Tauffest oder der „Pop-up-Hochzeit“.

Das „Segensbüro“, das ab kommendem Jahr hier in Köln und der Region an den Start gehen wird, wird daran anknüpfen. Nicht in Konkurrenz zu der parochial-gemeindlichen Arbeit, sondern in Ergänzung zu ihr und zu deren Unterstützung und Stärkung. Ich freue mich darüber, dass die gemeindlichen Vertreterinnen und Vertreter auf der Verbandsvertretung des EKV im Sommer mit einer großen Mehrheit grünes Licht für diese neue Einrichtung gegeben haben.

Ich halte es für wichtig und begrüße es sehr, durch vielfältige neue Ideen und Angebote auf allen Ebenen unserer Kirche wieder den Kontakt zu Menschen zu suchen und dem negativen Klischee von Kirche entgegenzuwirken, das sich bei vielen – aus unserer Sicht fälschlicherweise - festgesetzt hat.

Dazu gehört es auch, offen und transparent mit dem Versagen, den Ursachen und den Auswirkungen sowohl unserer Ev. Kirche als auch der Diakonie umzugehen, die in der bald vorgelegten EKD-Studie zum Missbrauch in Kirche und Diakonie dargestellt werden.

II.

So gilt es bei allen Schwierigkeiten, die zweifellos auch weiterhin intensive und mühsame Veränderungs- und Anpassungsprozesse erfordern, dennoch zuversichtlich zu bleiben und sich an den auch in diesem Jahr wieder gelungenen Ereignissen und guten Begegnungen in unseren Kirchengemeinden und auf Kirchenkreisebene zu erfreuen. Die Berichte für unsere heutige Synodaltagung sind wieder voll davon.

Ich bin Ihnen und Euch auch im Namen des Kreissynodalvorstandes sehr dankbar dafür, dass Sie und dass Ihr gemeinsam mit all den vielen in den Kirchengemeinden und Einrichtungen engagierten Menschen wieder mit frischen Ideen und einem hohen Maß von Veränderungsbereitschaft unsere Kirche vorangebracht habt!

Dabei gilt, was die Jahreslosung zum Ausdruck bringt und Hagar in ihrer schwierigen Situation erfahren hat: *„Gott sieht uns“*. Wir stehen nicht alleine da. Die Zukunft der Kirche bestimmen nicht wir. Sie ist uns von Gott geschenkt. Gott leitet und begleitet seine Kirche: *Christus ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde. Von ihm wird der ganze Leib zusammengehalten und versorgt, damit er zur vollen Größe emporwächst, wie es Gott gefällt (Kol 2, 19)*.

Der Geist Gottes verleiht uns immer wieder neu die Kraft zur Veränderung sowie zu guten Ideen dafür, mit neuen Herausforderungen angemessen und konstruktiv umzugehen. So heißt es bei Paulus: *„Prüfet alles und das Gute behaltet“ (1. Thess. 5,21)*. Das Gute, nämlich die Botschaft der Liebe Gottes, gilt es zu bewahren und Menschen auf neue, verständliche Weise mit zeitgemäßen Gestaltungsformen anzusprechen.

Dabei können wir doch gerade auch in unserem Kirchenkreis auf einen reichhaltigen Erfahrungsschatz blicken: Ich denke z.B. an die sehr kreativen Ideen und Projekte in einigen unserer Gemeinden während der Coronazeit, an die Gottesdienste draußen, an die Stationengottesdienste im Park oder auf dem Kirchenvorplatz, an Briefe, Andachten per Telefon oder auch an die „Herzenssprechstunde“, die Menschen während des Lockdowns dazu animiert hat, in ihrer Wohnung einen Herzensgegenstand zu finden und auszuwählen, der ihnen viel bedeutet. Aus diesem Projekt hat sich in diesem Jahr ein beeindruckendes Buch voller interessanter und berührender Biografien entwickelt sowie eine Ausstellung der „Herzensgegenstände“, die in den Kirchengemeinden Mauenheim-Weidenpesch und der Hoffnungsgemeinde sowie an weiteren Orten im Kirchenkreis zu sehen war.

Dazu kommen die erfolgreichen und vielfältigen Angebote unserer Kirche im Netz. Auch sie tragen dazu bei, dass wir in Begegnung mit Menschen kommen.

Aber auch analoge Angebote wurden gestartet: so z.B. in der Gemeinde Weiden/Lövenich ein Besuchsdienst für ein ‚Herzliches Willkommen‘ der Neugeborenen und deren Eltern.

Außerdem werden wir mit unseren kirchenmusikalischen Angeboten weiterhin gesellschaftlich ein wichtiger Player bleiben. In diesem Jahr gab es wieder einen gut besuchten Kinderchor, diesmal in der Immanuelkirche in Longerich. Auch unsere Kreiskantorei hat wieder Gottesdienste und Konzerte mitgestaltet. Vor allem ist sie aber in Vorbereitung eines großen Projektes im nächsten Jahr: nämlich die Aufführung der Johannes-Passion.

Was unsere Bildungsangebote betrifft, so hoffe ich auf eine breite Zustimmung der Verbandsvertretung des Ev. Kirchenverbandes Köln und Region auf ihrer Sitzung am 24. November für die Finanzierung des *Campus Kartause*. Dann kann es im nächsten Jahr mit dem Bau losgehen. Mit dem Campus Kartause werden wir nicht nur einen wesentlichen architektonischen Akzent in der Kölner Südstadt setzen: vor allem und in erster Linie wird dort unsere Bildungseinrichtung in geeigneten Räumen und in enger Kooperation ihre Veranstaltungen und Projekte durchführen können. Noch dazu wird der Campus eine Wohnstätte für zahlreiche, überwiegend auch junge Menschen sein: Neben öffentlich gefördertem Wohnraum und einer geplanten ev. Kommunität werden wir mit den ca. 40 Appartements für Studierende eine wichtige Brücke schlagen zwischen der jungen Generation und unserer Kirche.

Dass darüber hinaus ein Teil im Gebäude Campus Kartause als Standort für das zukünftige Kirchenkreisamt Köln-Linksrheinisch sowie die Superintendentur des linksrheinischen Kirchenkreises vorgesehen ist und auf diese Weise einen wesentlichen Schritt bedeutet für eine sinnvolle und notwendige Konzentration der organisatorischen Strukturen hier in Köln und der Region, sei ebenfalls erwähnt.

Auch das in diesem Jahr an den Start gegangene „Ev. Jugendreferat Köln und Region“ wird im Campus Kartause eine neue Heimat finden. Bis dahin wird es ein Interimsquartier geben, damit die Arbeit weitergehen kann. Mit Hanna Steen haben wir neben Katrin Reher eine weitere engagierte Jugendreferentin für den Bereich unsers Kirchenkreises gewinnen können. Auch die Zahl der Schutzkonzept-Schulungen konnten wir dank dieser Personalverstärkung erhöhen.

Ebenfalls wieder zahl- und erfolgreiche Angebote an Schulen und im Freizeitbereich kann auch in diesem Jahr wieder unser Tochterunternehmen, die „EvAngelisch“ GmbH vorweisen, die nun schon seit 10 Jahren erfolgreich im Auftrag der Kirchenkreise Köln-Nord und -Mitte tätig ist.

Menschenbildung auf christlichem Hintergrund fängt bei uns aber schon bei den ganz Kleinen an: Einen wichtigen Beitrag dazu liefern die Kindertagesstätten in evangelischer Trägerschaft. In diesem Jahr hat es auch hier eine wichtige Veränderung gegeben: Die „*Diakonie Kitas Köln GmbH*“ ist an den Start gegangen, mit der wir auch die inhaltlichen Konzepte des ehemaligen „Ev. Kitaverbandes Köln-Nord“ weiterführen und ergänzen wollen.

Mit unseren zahlreichen Einrichtungen bleiben unsere Kirche und Diakonie ein wichtiger Player im Bereich der Kindertagesstätten in Köln und der Region. Die jährlich stattfindenden Gespräche mit der Politik hier in Köln zeigen überdies, dass die Arbeit in den Kitas der Kirche und Diakonie eine hohe Wertschätzung erfährt. Allerdings machen wir auch gegenüber der Kommune hier in Köln immer wieder deutlich, dass es wünschenswert und erforderlich wäre, diese Wertschätzung mit einer höheren finanziellen Unterstützung von Seiten der Stadt zum Ausdruck zu bringen – auch für die Sanierung und Modernisierung des in die Jahre gekommenen Kita-Gebäudebestandes.

Unsere Kirche kann und wird noch in ganz anderer Hinsicht wichtig bleiben: Der sog. Babyboomer- Generation, die in den kommenden Jahren von der Arbeitswelt in den Ruhestand wechseln wird, können wir ein interessantes und vielfältiges Angebot für ein sinnerfüllendes ehrenamtliches Engagement machen. Schon jetzt erleben wir, dass unsere qualifizierte Ehrenamtsausbildung gerne in Anspruch genommen und der kreiskirchliche „Gabenentdeckerkurs“ einen großen Zulauf hat.

Ohne das ehrenamtliche Engagement gerade auch in der Kirche und Diakonie werden die zahlreichen Herausforderungen für unsere Gesellschaft angesichts des demografischen Wandels nicht mehr zu stemmen sein. Wir bieten jedenfalls viele und interessante Möglichkeiten zur Mitarbeit an und werden auch auf diese Weise im besten Sinne „Volkskirche“ bleiben.

Ebenso werden wir uns gesellschaftspolitisch vor Ort weiter einbringen: sei es bei den globalen Themen wie dem Klimawandel und den Flüchtlingsbewegungen oder bei eher regionalen Belangen wie beispielsweise der Transformation des „Rheinischen Reviers“. Anknüpfend an das Hauptthema unserer Synodaltagung im vergangenen Jahr kann ich davon berichten, dass die Kirchenleitung im März dieses Jahres eine Visite im Braunkohlerevier durchgeführt und mit verschiedenen Bürgerinitiativen sowie den unterschiedlichen VerantwortungsträgerInnen (Zukunftsagentur, RWE, BürgermeisterInnen) Gespräche geführt und Verabredungen getroffen hat. Bei dem Besuch, an dem auch wir Superintendenten aus den angrenzenden Kirchenkreisen teilgenommen haben, hat sich das bestätigt, was Dr. Frank Vogelsang, Leiter der Ev. Akademie Rheinland, wie folgt beschreibt: *„Der künftige Umbau der rheinischen Braunkohleregion ist ein hochkomplexer Prozess, an dem sehr unterschiedliche Interessen beteiligt sind. Es ist zurzeit nicht absehbar, welches Gesamtbild für die Region entsteht. Es gibt unter den Beteiligten viele, oft widersprechende Interessen und Perspektiven. Es gibt kein Gremium, keine Institution, die eindeutig die Federführung hat. Dennoch gibt es wichtige Gruppen und Player.“* Das Angebot unserer Kirchenleitung, in diesem schwierigen Prozess einen vermittelnden Beitrag leisten zu wollen, stieß auf eine positive Resonanz bei allen Beteiligten. Das hat sich auch im September bei einem Gespräch mit den Bundestagsabgeordneten aus der Region gezeigt. Ausdrücklich wurde dort von politischer Seite und parteiübergreifend der Wunsch geäußert, dass die Ev. Kirche im Rheinland sich weiter moderierend und vermittelnd einbringt und die Menschen im Rheinischen Revier seelsorgerlich begleitet und unterstützt.

Hier gilt das, was in der Überschrift des wieder vom Theologinnenkonvent vorbereiteten und wie immer gut besuchten Frauenmahls in unserem Kirchenkreis vor wenigen Tagen zum Ausdruck kommt: *„Jetzt ist die Zeit für Solidarität & Gerechtigkeit“*.

III.

Was den kirchlichen Gebäudebestand betrifft, so werden wir aufgrund der Mitgliederentwicklung und des landessynodalen Beschlusses zur Treibhausneutralität nicht umhinkommen, umzudenken und zu reduzieren.

Auch dabei werden wir berücksichtigen müssen, dass Menschen weiterhin nach spirituellen Räumen suchen, die sie einladend und ansprechend finden und wo sie Ruhe vom Alltag finden können. Trotz aller protestantischen Nüchternheit haben wir ja inzwischen gelernt, dass Kirchenräume eine Botschaft vermitteln und eine Ausstrahlungskraft haben müssen.

Ich bin jedenfalls sehr dankbar für die bisherigen eindrucksvollen und sehr unterschiedlichen Initiativen und Projekte von Kirchengemeinden in unserem Kirchenkreis zur Modernisierung ihrer Räume. Ich denke dabei an den inzwischen preisgekrönten Neubau des Erlöserkirchenzentrums in Weidenpesch, an die beeindruckende Neugestaltung auch der Erlöserkirche in Niederaußem und der Erweiterung, der Epiphaniaskirche in Bickendorf, die ebenfalls vor einigen Jahren preisgekrönte Umgestaltung der Lutherkirche in Elsdorf und den Neubau des Ensembles aus Tagespflege, Seniorenwohnungen und Gemeinderäumen in Braunsfeld, an die neu gestalteten und erweiterten Gemeindezentren in Pesch, Niederaußem und in Pulheim oder auch an die Pläne zur Umgestaltung der Stadtkirche am Pariser Platz in Chorweiler und der Nathanaelkirche in Bilderstöckchen.

Dennoch stehen wir jetzt alle vor der schwierigen Aufgabe im Blick auf notwendige Entscheidungen zum zukünftigen Gebäudebestand. Landessynodale Vorgabe ist es, dass

zukünftig alle Gebäude, die die Kirche unmittelbar für ihre Zwecke nutzt (Kirchen, Gemeindezentren, Kitas, Pfarrhäuser und Verwaltungsgebäude) ab 2035 treibhausgasneutral betrieben werden, d.h. ihr Betrieb soll netto null Treibhausgasemissionen verursachen. Sinnvollerweise sollten dabei solche Gebäude weitergeführt werden, deren Betrieb sich langfristig finanzieren lässt. Ausnahmen gelten für Gebäude, die Dritten komplett zur Nutzung überlassen sind, also etwa vermietete Immobilien. Solche Gebäude werden auch im Rahmen des Energiecontrollings nicht erfasst. Bis die Gebäudebedarfsplanungen im Kirchenkreis Köln-Nord abgeschlossen sind, gilt im Kirchenkreis Köln-Nord ein vom Kreissynodalvorstand beschlossener Genehmigungsvorbehalt.

Zur Erstellung eines Gebäudeverwendungsplans 2027 für den gesamten Kirchenkreis Köln-Nord hat der Kreissynodalvorstand eine Kreiskirchliche Arbeitsgruppe „Gebäudebedarfsplanung“ ins Leben gerufen, deren Start im 4. Quartal 2023 angedacht ist. Voraussetzung der Arbeit der Arbeitsgruppe sind die Ergebnisse der Moschinski-Analyse für die einzelnen Kirchengemeinden und die Fusionsräume sowie die Ergebnisse der energetischen Untersuchungen der 15 ausgewählten Liegenschaften durch die Hochschule Düsseldorf im Rahmen des landeskirchlichen Pilotprojektes „Gebäudebedarfsplanung“ mit den Kirchenkreisen Jülich und Köln-Nord.

Pfarrerin Maike Pungs sowie Timo Keiper, der Leiter der Bauabteilung unseres Ev. Verwaltungsverbandes Köln-Nord wurden von der Landeskirche im September eingeladen, auf der Baukirchmeisterkonferenz von den verschiedenen Tools (Finanztool, Gebäudetool, energetisches Tool) in unserem Kirchenkreis zu berichten. Die rund 100 Zuhörenden waren von der systematischen Herangehensweise in unserem Kirchenkreis Köln-Nord und den umfangreichen Vorüberlegungen beeindruckt. Viele Nachfragen wurden gestellt. Es wurde deutlich, dass wir – verglichen mit anderen Kirchenkreisen- mit unseren Strukturüberlegungen -und veränderungen schon sehr weit sind.

Das gilt auch in Bezug auf die Entwicklung in den Regionalräumen sowie auf den Ebenen der linksrheinischen Kirchenkreise hier in Köln und Region: Die Regionalräume wachsen immer stärker zusammen; es finden Fusionen zu größeren, zukunftsfähigen Einheiten statt oder sind in Planung. So werden sich mit Beginn des nächsten Jahres die bisherigen Kirchengemeinden Ehrenfeld und Bickendorf zur neuen Ev. Kirchengemeinde Ehrenfeld vereinigen. Die Immanuelgemeinde Longerich und die Kirchengemeinde Mauenheim-Weidenpesch werden ebenfalls fusionieren zur „Ev. Begegnungsgemeinde“. Die Kirchengemeinde Bedburg-Niederaußem-Glessen wird sich aufteilen: In die Trinitatis-Kirchengemeinde an der Erft wird der bisherige Bezirk Bedburg eingegliedert, während der Bezirk Niederaußem-Glessen ab dann zur neuen *Christus- Kirchengemeinde an der Glessener Höhe* gehören wird, zu der bereits jetzt die Bereiche Brauweiler und Königsdorf gehören.

Im kommenden Jahr werden auch alle unsere Gremien neu besetzt: Zunächst wird am 18. Februar die Presbyteriumswahl stattfinden. Allerdings zeichnet sich bereits jetzt ab, dass nur in wenigen Kirchengemeinden eine echte Wahl stattfinden wird. Bei anderen wird die Wahl aufgrund der Fusionsüberlegungen um ein Jahr verschoben.

Auch für die Kreissynode und den Kreissynodalvorstand wird im kommenden Jahr eine neue Amtsperiode beginnen. Allerdings wird sie viel kürzer sein als üblicherweise, nämlich nur noch bis Ende 2025. Ab 01.01.2026 wird dann ja der neue „Kirchenkreis Köln Linksrheinisch“ zunächst von einem von der Kirchenleitung eingesetzten Bevollmächtigtenausschuss geleitet werden bis zur Wahl des neuen Kreissynodalvorstandes.

Die Vorbereitungen und Planungen für die Kirchenkreisfusion im linksrheinischen Köln und der Region, schreiten gut voran. Eine wichtige Etappe war in diesem Jahr die Anhörung aller

Presbyterien, die eindeutig gezeigt hat, dass es von Seiten der Kirchengemeinden eine eindeutige Zustimmung zur Fusion der Kirchenkreise Köln Mitte, Nord und Süd gibt.

Auch die kirchlichen Verwaltungen der linksrheinischen Kirchenkreise sowie des Ev. Kirchenverbandes arbeiten immer enger zusammen: So haben wir in diesem Jahr einen wichtigen Schritt umgesetzt mit der Fusion der Personalabteilungen des Verwaltungsverbandes Köln-Nord und des EKV. Der Verwaltungsverband Köln-Süd/Mitte wird sich mit seiner Abteilung in Kürze dieser Neustrukturierung im Personalbereich anschließen. Ende 2025 werden die Ev. Verwaltungsverbände Köln-Nord und Köln-Süd/Mitte aufgelöst. Ab 2026 wird es nur noch *ein* gemeinsames Kirchenkreisamt des Kirchenkreises Köln-Linksrheinisch geben.

IV.

Auch in diesem Bericht möchte ich gerne und aus vollem Herzen mit einem großen Dank schließen – zumal am Ende einer Wahlperiode für die Presbyterien, dem Kreissynodalvorstand und den Ausschüssen und Arbeitskreisen. Kaum zu glauben, dass wieder vier Jahre vorbei sind! Es waren sehr anstrengende Jahre mit der Coronazeit und den zahlreichen strukturellen Veränderungen in unserer Kirche.

Sehr herzlich danke ich Ihnen und Euch allen für Ihr und Euer großes Engagement für die Botschaft Jesu Christi und unsere Kirche!

Dieser Dank richtet sich an Sie und an Euch als Haupt- und Ehrenamtliche gleichermaßen für Ihre Tätigkeit in den Kirchengemeinden und funktionalen Bereichen, im Kirchenkreisbüro und in unserer Verwaltung.

Dir, liebe Monika Crohn, danke ich vor allem für unsere immer vertrauensvollen Beratungen, für die Organisation des Pfarrkonventes und so manche Vertretung! Für die stets verlässliche Protokollierungen sowie unseren guten regelmäßigen Austausch danke ich auch Dir sehr herzlich, lieber Gebhard Müller! Dass Du Dich, liebe Ronja Voldrich, sofort so engagiert in die Rolle der stellv. Skriba eingefunden hast und sie ausfüllst, dafür bin ich Dir ebenfalls sehr dankbar wie auch für Deine guten Beiträge im Planungsteam des zukünftigen Kirchenkreises.

Den Mitgliedern des Kreissynodalvorstandes möchte ich ebenfalls für unsere stets konstruktiven und zukunftsweisenden Beratungen und Beschlüsse danken! Namentlich nennen möchte ich zwei Gremienmitglieder, die heute zum letzten Mal an einer Kreissynode teilnehmen – zumindest in ihrer Funktion als Presbyter und Mitglieder des KSV: Erwin Wittenberg und Fritz Ilg werden altersbedingt ausscheiden. Beide haben über sehr lange Zeiträume hinweg in ihren jeweiligen Kirchengemeinden sowie im Kreissynodalvorstand und in weiteren Gremien mitgearbeitet. Ich danke Ihnen und Dir für dieses große Engagement sehr herzlich und wünsche Euch jetzt ein gutes Loslassen-Können in Bezug auf Eure Verantwortung in unserer Kirche!

Dass es bei allen Schwierigkeiten und einem wachsenden Personalmangel gerade auch unserem Verwaltungsverband Köln-Nord gelingt, alle herausfordernden Prozesse zusätzlich zum „normalen“ Alltag konstruktiv und zielgerichtet durchzuführen, haben wir vor allem der Professionalität und Flexibilität unserer Verwaltungsmitarbeitenden zu danken. Ganz besonders möchte ich auch in diesem Zusammenhang Sie, lieber Herr Borreck, benennen, der Sie als Geschäftsführer des Verwaltungsverbandes, aber auch in landeskirchlichen Gremien vieles vordenken und anregen. Dass z.B. die Landessynode in diesem Jahr einstimmig die neue, gegenüber der alten erheblich verschlankte, Kirchenordnung für die Ev. Kirche im Rheinland beschlossen hat, ist das Ergebnis einer intensiven und sorgfältigen Vorarbeit der landeskirchlichen Arbeitsgruppe, an der Sie beteiligt waren.

Als Superintendent nehme ich auch eine Reihe verschiedener Aufgaben auf allen Ebenen unserer Kirche wahr. Da ist es für mich eine große Sicherheit und Beruhigung, dass ich weiß, dass es überall Menschen gibt, die mich unterstützen und entlasten: So danke ich auf der Gemeindeebene meinen Kolleginnen Susanne Zimmermann und Christina Schlarp sehr herzlich dafür, dass Ihr auch in meinem Namen und mit meiner nur sehr begrenzten Mitwirkung nicht nur ein abwechslungsreiches und vielfältiges Gemeindeleben gestaltet, sondern seit diesem Jahr auch mit voller Kraft, wenn auch offiziell jeweils nur mit einer 75%-Stelle - in gleich zwei Gemeinden tätig seid, nämlich in Mauenheim-Weidenpesch und Longerich. Dass die Fusion zur Begegnungsgemeinde umgesetzt wird, ist vor allem auch Eurer Vorarbeit und den beiden Presbyterien zu danken.

Ebenso kann ich mich stets auf mein Büro verlassen: Anna Tierbach und Alexandra Busch danke ich sehr für die hervorragende und zuverlässige Tätigkeit sowie die immer freundliche Kommunikation nach innen und außen.

Liebe Synodale, natürlich hoffe ich, dass möglichst viele von Ihnen und Euch auch der nächsten Kreissynode angehören werden, in der Finalzeit unseres Kirchenkreises Köln-Nord bis zur Fusion zum „Ev. Kirchenkreis Köln- Linksrheinisch“. Denjenigen aber, die aus der Kreissynode ausscheiden werden, danke ich herzlich und wünsche ihnen, dass sie mit einem guten Gefühl auf ihre Amtszeit zurückblicken und die Kirche weiterhin als ein Herzensanliegen betrachten werden.

Markus Zimmermann